

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Landeselternbeirat
Baden-Württemberg
Eltern MitWirkung

Wahlen zum Landeselternbeirat

- Nehmen Sie Ihr Wahlrecht wahr!!

Achtung!
Termine
geändert!

Digitale Medienbildung in der Grundschule?

- 7 Fragen – 7 Antworten

Lehrerfort- und -weiterbildungsbedarf

- Eine Online-Befragung im Schulamtsbezirk Offenburg

Eltern fragen – Michael Rux antwortet

- Klassenfahrten (außerschulische Veranstaltungen)

Präventionsprogramm Konflikt-KULTUR

- Ein Praxisbericht aus der Realschule Neckargemünd

Welche Bildung braucht unsere Gesellschaft?

- Eine Resolution des Bundeselternrats (BER)

Schule (k)ein sicherer Ort für jedermann?!

- Olweus-Programm gegen Mobbing u. antisoziales Verhalten

Inhaltsverzeichnis

LEB Wahlen 2017 Nehmen Sie Ihr Wahlrecht wahr!	3	Resolution des Bundeselternrats Welche Bildung braucht unsere Gesellschaft?	15
Digitale Medienbildung in der Grundschule? 7 Fragen – 7 Antworten	5	Olweus-Programm gegen Mobbing Schule (k)ein sicherer Ort für jedermann?!	16
Lehrerfort- und -weiterbildungsbedarf Online-Befragung im Schulamtsbezirk Offenburg	8	Stellungnahmen des 17. LEB Zeitraum Mai 2015 bis April 2016	18
Schulentwicklung Programm zur Verbesserung des Klassenklimas	12	Rezensionen	21
Eltern fragen – Michael Rux antwortet Klassenfahrten (außerschulische Veranstaltungen)	13	Cartoon zum Schluss	23
Konflikt-KULTUR Präventionsprogramm an der Realschule Neckargemünd	14	Vorsicht Satire!	24

Tagesordnungspunkt Wahlen

Wie, was jetzt? Was hat das zu bedeuten? Oh, jemand muss gewählt werden... Ich? Das betrifft mich? Schnell jetzt, auf den Boden gucken! Nicht bewegen! Aber es muss doch jemand machen! Mich, uns, die Eltern vertreten! Meinung sagen, zur Sache gefragt werden. Konstruktiv mitarbeiten, ja sogar zu Gesetzesvorschläge machen! Im Kultusministerium auf den Punkt kommen, mit Verbänden sprechen, in Ausschüssen und Gremien beraten, (Akten durchwälzen) – kurz: aktiv die Eltern in der Schulpolitik vertreten!



Barbara Fröhlich
Stellvertretende Vor-
sitzende im 17. Lan-
deselternbeirat

Echt, ich jetzt? Ja, genau Sie! Denn zum 31. März 2017 endet die Amtszeit des 17. Landeselternbeirats, nach drei Jahren wird turnusgemäß gewählt.

Der 18. LEB wird sich aus Vertretern aller Schularten aus jedem Regierungsbezirk zusammensetzen, 32 Mitglieder, plus einem Vertreter der Freien Schulen für ganz Baden-Württemberg. Der neue LEB wird sich monatlich, mindestens zehnmal im Jahr, in Stuttgart zu seinen Sitzungen einfinden und arbeiten.

Die Mitglieder werden sich durch Verordnungen lesen, bergeweise Bildungspläne wälzen, sich neue Konzepte vorstellen lassen – und sehr interessante Gäste kennenlernen, Themen vorschlagen, Anregungen machen, im Austausch mit vielen, vielen Menschen im Bildungsbetrieb sein.

Die Mitglieder im LEB werden in anderen Gremien beteiligt sein, sich in den Landesschulbeirat oder den Bundeselternrat wählen lassen, unterwegs sein, auch mal an einem Empfang teilnehmen und einen interessanten Austausch pflegen.

Der neue LEB wird in Klausurtagungen Grundsatzdiskussionen führen, Programme erstellen und sich auch mal eine Nacht um die Ohren schlagen.

Das eigene Presseorgan „Schule im Blickpunkt“ muss betreut, Artikel eingeworben und geschrieben und Redaktionssitzungen abgehalten werden.

Im Vorstand werden Sitzungen vorbereitet, Termine abgesprochen, Gäste eingeladen, Öffentlichkeitsarbeit geleistet und mit dem Ministerium konferiert.

Vor allem aber haben die Mitglieder ihre Augen und Ohren bei den Eltern und in den Schulen, sie haben Erfahrung in Schulbelangen. Eltern zur Verfügung stehen, per E-Mail erreichbar sein. Auch mal im Gesamtelternbeirat Gast sein und Rede und Antwort stehen. Sie kennen die Probleme und Bedarfe, wissen um das tägliche Ringen in den Schulen und Elternhäusern. Der Lohn der ganzen Arbeit? Manchmal Lob und Ehr', manchmal Kritik, aber immer im Bewusstsein, für die anderen Eltern zu stehen.

Der LEB tut was. Stellungnahmen, Presseerklärungen, in Radio und Fernsehen Meinung kundtun, im Ministerium präsent sein und beraten.

Immer noch zu wenig? Gar keine Lust, sich einzubringen? Vielleicht aber doch Menschen kennenlernen, die die gleiche Motivation mitbringen, großes Engagement, Diskussionsfreudigkeit und auch mal eine andere Meinung haben. Und ja, auch Gemeinsamkeit entwickeln und sich mit netten Menschen treffen.

Nein, Geld zu verdienen gibt es nicht. Kosten entstehen auch nicht, außer der eigenen Zeit.

Und, ist es das wert? – Doch, und wie!

Jetzt doch mal hochgucken? Elternbeiratsvorsitzende/-r sind Sie schon? Dann wählen Sie mit, am Wahltag in Ihrem Regierungsbezirk und nehmen Sie Ihr aktives Wahlrecht wahr!

Ich habe Sie voll und ganz überzeugt? Sie haben ein Kind, das eine staatliche Schule oder anerkannte Ersatzschule besucht? Sie haben das passive Wahlrecht – kommen Sie und kandidieren Sie!

Wir sehen uns bei der Wahl!

Barbara Fröhlich

Barbara Fröhlich

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Dr. Carsten T. Rees (ctr) – Redaktionsteam: Joachim Dufner (jd), Stephan Ertle (se), Carmen Haaf (ch), – Koordinator: Joachim Dufner, Am Feuerbach 13, 77654 Offenburg. – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 12,- zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers oder des Verlags. Zuschriften nur an den Koordinator.

Digitale Medienbildung in der Grundschule?

7 Fragen – 7 Antworten

1. Warum ist das Thema digitale Medienbildung ein zentrales Grundschulthema?

Das Thema digitale Medienbildung ist sowohl in der Leitperspektive als auch in den Fächern verbindlich im neuen Bildungsplan für die Grundschule verankert. Die Bildungspolitik steht nun vor der Aufgabe, Grundschulen und Lehrkräfte bei einer grundschulgerechten Umsetzung zu unterstützen.

Schulische Inhalte müssen danach ausgewählt werden, welche *gegenwärtige* und *künftige Bedeutung* die Themen für die heranwachsende Generation haben. Die *gegenwärtige Bedeutung* von digitalen Medien für Kinder wird in aktuellen Studien (z. B. KIM-Studie¹) deutlich. Diese Studien zeigen, dass digitale Medien von Kindern im Grundschulalter intensiv und vor allem mit hoher Begeisterung genutzt werden. Doch nicht jede Verwendungsform ist sinnvoll und für die Entwicklung der Kinder zuträglich. Andererseits werden viele Chancen digitaler Medien für die kindliche Entwicklung nicht genutzt. Nicht jedes Kind verwendet digitale Medien auch, um sich schlau zu machen. Neben der hohen aktuellen Bedeutung ist auch die *künftige Bedeutung* digitaler Medien für das Leben der Heranwachsenden zu betonen. Unsere Gesellschaft wird in allen Bereichen durch digitale Medien durchdrungen. Kein Studium, kein Arbeitsfeld und kein Forschungsinstitut, das nicht ohne intensive Nutzung digitaler Medien auskommt. Die Digitalität prägt nahezu alle Bereiche der Information und Kommunikation. Die souveräne Beherrschung von digitalen Kommunikationshandlungen wird künftig noch wichtiger als heute. Die heutige Gesellschaft wird immer noch getragen von Menschen, die weitgehend ohne digitale Medien aufgewachsen sind. Viele der heutigen Entscheidungsträger kommen mit geringen digitalen Kompetenzen zurecht. In der Gesellschaft der Zukunft wird dies anders sein. Das ist heute schon klar erkennbar. Doch junge Menschen müssen heute nicht nur lernen, mit digitalen Medien umzugehen. Sie müssen auch in die digitale Mündigkeit geführt werden. Heranwachsende sollten auch lernen, dass die digitale Gesellschaft nichts Fertiges, Feststehendes ist, sondern einer hohen Dynamik unterliegt und gestaltet werden kann und muss. Es kann nicht angehen, dass unsere Gesellschaft die aktuellen Entwicklungen etwa in den Bereichen soziale Netzwerke, Daten- oder Medienschutz wahlweise ignoriert oder vielstimmig bejammert. Künftige Generationen müssen diese digitalen Welten mitgestalten. Kinder und Jugendliche müssen also nicht nur lernen, bestehende Computersysteme zu bedienen, sondern sie stehen auch vor der Herausforderung, die digitale Welt zu bewerten, Medien auszuwählen, auf die eigenen persönlichen und beruflichen Bedürfnisse hin zu konfigurieren und ihre Positionierung zu digitalen Entwicklungen auf der Grundlage fundierter Kompetenzen vorzunehmen. Kurz: Grundschulbildung muss auch die Voraussetzung dafür schaffen, dass die heranwachsende Generation die digitale Welt mitgestalten und für sich nutzbar machen kann. Diese Grundlagen sind umso wichtiger, da alle Anzeichen darauf hindeuten, dass die Bedeutung digitaler Technologien in den nächsten Jahren und Jahrzehnten noch massiv steigen wird, worauf etwa die Entwicklungen im Bereich Industrie 4.0 hinweisen.

¹ <http://www.mpfs.de/studien/?tab=tab-18-2> (7.10.2016)

2. Ist es nicht besser, Kinder von digitalen Medien fernzuhalten?

Medienverbote gehören angesichts der Gefahren digitaler und audiovisueller Medien gerade für Grundschul Kinder unbedingt dazu, reichen aber nicht aus. Selbstverständlich müssen Grundschulen Kinder für das Leben fit machen. Trotz aller Probleme des Straßenverkehrs mit vielen Kindern als Unfallopfern wird es uns nicht gelingen, Autos im Umfeld von Schulen und Kindergärten zu verbieten. Aus diesem Grund fordert derzeit niemand, Kinder komplett vom Straßenverkehr fernzuhalten. Die Mobilitätsbildung und die Verkehrserziehung sind vielmehr wichtige Bestandteile des Grundschulunterrichts. In gewisser Weise gilt dies auch für die digitalen Medien. Einzelne Haushalte können Kinder möglicherweise von digitalen Medien eine Zeit lang fern halten. Für das Gros der Gesellschaft ist dies unrealistisch.

Die Unterstützung der Welterschließung mit digitalen Medien ist allerdings noch zentraler mit den Bildungszielen der Grundschulen verknüpft als die Mobilitätsbildung, da die Fähigkeiten zur Nutzung digitaler und audiovisueller Medien wichtige Bestandteile von Informations- und Kommunikationsprozessen sind, die wiederum sehr direkt mit Lernprozessen verbunden sind. Lernen und Information sind schon immer mit Medien (Büchern, Bildern, Tafeln ...) verknüpft. Digitale Medien eröffnen hier ganz neue Lernpotenziale. Wichtig ist hier allerdings einerseits, die Potenziale digitaler Medien nicht zu verklären, und andererseits zu berücksichtigen, dass die Nutzung digitaler Medien für Lern-, Informations- und Kommunikationszwecke auch spezifische Medienkompetenzen erfordert. Aktuelle Studien wie ICILS 2013 zeigen, dass Deutschland im internationalen Vergleich bei der Förderung digitaler Kompetenzen bestenfalls Mittelmaß ist. Dies muss für ein Land mit unserer Bildungstradition ein wichtiges Alarmzeichen sein. Dies vor allem auch deshalb, da die Fähigkeiten zur digitalen Informationsrecherche, -rezeption, -verarbeitung und -weitergabe für künftige Bildungsprozesse zentral sein werden. Wie die enttäuschenden PISA-Ergebnisse auch Auswirkungen auf die Neugestaltung der frühen Bildung hatten, müssen nun die in der 8. Klasse gewonnenen Erkenntnisse aus ICILS auch in ihrer Konsequenz für die Grundschule diskutiert werden.

3. Die Grundschule ist doch für die Einführung in die Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen zuständig. Ist das nicht wichtiger als Computerunterricht in der Grundschule?

Kulturtechniken sind basale Techniken, die es Menschen erlauben, an der Kultur teilzuhaben. Wenn ich lesen, schreiben und rechnen kann, kann ich mir selbst neues Wissen erlesen und die mir wichtigen Inhalte für einen späteren Bedarf aufschreiben. In unserer digitalen Gesellschaft sind digitale Kompetenzen ebenfalls sehr wichtig geworden, um an der Kultur und ihrer Weiterentwicklung teilzuhaben. Dies ist vielen Erwachsenen nicht bewusst, da sie ja selbst mit rudimentären digitalen Kompetenzen durchs Leben gekommen sind und vielfach auch noch kommen. Die Bedeutung von digitalen Kompetenzen ist aber für junge Leute schon deutlich höher.

Wenn derzeit das Thema Rechtschreibung in aller Munde ist und von der Grundschule gefordert wird, ihre Aufgabe zur Einführung in die Kulturtechnik Schreiben wahrzunehmen, greift dies zu kurz. Als Hochschullehrer nehme ich jedes Semester Präsentationen von Schulabgängern ab, korrigiere Klausuren und schriftliche Arbeiten. Sicherlich gibt es hier wie schon immer Studienarbeiten mit typischen formalen Schriftsprachfehlern (Rechtschreibung, Zeichensetzung, Ausdruck, Satzbau ...). Viel häufiger sind aber erhebliche Probleme bei basalen digitalen Arbeitstechniken, wie Informationsrecherche, -bewertung und -aufarbeitung. So beherrschen nur wenige der heutigen Studierenden die kritische Überprüfung von Wikipedia-Artikeln, die Komprimierung von PDF-Dateien (hier verzweifeln Studierende regelmäßig), die Formatierung von Arbeiten oder scheitern beim Erlernen rudimentärer Grundkenntnisse für die Nutzung von Forschungssoftware oder bei der Erprobung didaktischer Software. Im Allgemeinen sind unsere Studierenden, die alle einmal Lehrkräfte werden wollen, nur auf einem sehr niedrigen Niveau in der Lage, Informationen zu organisieren und zu präsentieren. In diesen Bereichen sind fehlende Kompetenzen nicht die Ausnahme, sondern die absolute Regel. Auch eine kritische Haltung gegenüber Internetnachrichten oder Fernsehberichten fehlt vielen heutigen Studierenden. Die Grundlagen hierzu müssen in der Grundschule geschaffen werden. Es würde ja auch niemand auf die Idee kommen, mit dem Schriftspracherwerb erst in Klasse 5 zu beginnen, weil es pornographische/gewalttätige Literatur gibt und die Regeln der Zeichensetzung für Grundschulkindern zu komplex sind. Schon gar nicht, wenn die Kinder in der Freizeit schon begeistert an Büchern hängen. Die in den Studien deutlich werdende Begeisterung vieler Kinder für digitale Medien gilt es sicherlich zu kanalisieren. Es wäre allerdings eine bedenkliche Unterlassung unseres Zeitalters, diese Begeisterung in der Schule vollständig zu ignorieren oder gar zu versuchen, diese komplett auszubremmen. Übrigens ist digitales Lernen kein Gegenpol zum Erlernen der Kulturtechniken. Der gezielte Einsatz digitaler Medien kann das Erlernen der Kulturtechniken erheblich unterstützen. In der vielzitierten Hattie-Studie wird bspw. eine hohe Effektstärke von Leistungsrückmeldungen konstatiert. Gerade Tablets sind für solche formativen Assessments hervorragend geeignet. Wichtig ist hier natürlich auch, dass die Maßnahmen sorgfältig geplant und deren Effekte wissenschaftlich evaluiert werden. Wir wissen aus vielen Studien, dass digitale Geräte den Unterricht nicht besser machen. Wichtig sind die zu Grunde liegenden Konzepte, die leider oft nicht überzeugen können.

4. Lernen Kinder heutzutage nicht automatisch den Umgang mit digitalen Medien?

Nahezu jedes Kind kann ein Smartphone einschalten, eine Nachricht versenden oder ein Foto erstellen. Schwieriger wird es allerdings, wenn es darum geht, im Blick zu halten, wo eine Nachricht gespeichert wird, wie sie versendet wird, wer sie lesen kann, wie sie wieder gelöscht werden kann und wie digitale Medien gewinnbringend für Entwicklungs- und Kommunikationsprozesse genutzt werden können. In der Grundschule gilt es die Neugier der Kinder für diese Prozesse zu nutzen, um grundlegende Einstellungen und Kompetenzen zu fördern. Die Interessensforschung zeigt, dass gerade im Grundschulalter die Kinder noch sehr offen für die Ausbildung neuer Interessen sind. Aus diesem Grund ist es so wichtig, mit naturwissenschaftlicher Bildung, Sportangeboten, ästhetischer Erziehung usw. schon im Grundschulalter zu begin-

nen. Doch auch der verantwortungsvolle Umgang mit Medien muss angebahnt werden. Gezielte Beeinflussungsversuche von Kindern durch Werbung, süchtig machende Computerspiele, Datenkriminalität und Cybermobbing machen leider nicht vor den Kinderzimmern halt. Aus grundschulpädagogischer Sicht sind Verbote wichtig, allerdings greifen diese häufig zu kurz, da Kinder den Umgang mit digitalen Medien ja lernen müssen. In vielen Studien wird deutlich, dass Kinder trotz intensiver Mediennutzung weder Kompetenzen zur Mediennutzung noch zur Medienkritik ohne pädagogische Begleitung selbständig lernen. So wurde in einer von uns durchgeführten Studie deutlich, dass eine gute Lesefähigkeit und vielfältige Vorerfahrungen mit digitalen Medien nicht zwangsläufig dazu führen, dass ein Kind Computer zur Informationsrecherche nutzen kann. Kinder benötigen gezielte Förderung, damit sie die erforderlichen Kompetenzen zur Rezeption digitaler Medien entwickeln und digitale Medien verantwortungsvoll für sich selbst und andere nutzen. Hier müssen Schulen mit Eltern kooperieren.

5. Computer bergen doch auch große Gefahren. Viele Kinder spielen z. B. Gewaltspiele. Ist das nicht schädlich?

In vielen Studien wird deutlich, dass Mediengewaltdarstellungen gewalttätig machen können. Allerdings geschieht dies nicht automatisch: Nicht jeder, der ein gewalttätiges Spiel spielt, wird auch gewalttätig. Für eine Abschätzung möglicher Folgen des Betrachtens von Gewaltmedien muss nicht nur das Medium genauer betrachtet werden (z. B. Wie realitätsnah ist die Gewaltdarstellung? Wird gewalttätiges Verhalten belohnt? Werden soziale Folgen der Gewaltdarstellung thematisiert?), sondern es muss auch die Nutzungssituation berücksichtigt werden (z. B. Wird ein Spiel alleine oder mit anderen gespielt? Handelt es sich um eine Online- oder Offlinespielsituation? Wird über das Medienerlebnis mit anderen im Anschluss gesprochen und wie?). Darüber hinaus muss auch die persönliche Situation der spielenden/betrachtenden Person berücksichtigt werden (z. B. Welche Frustrationen erlebt diese Person? Welche Verarbeitungsformen von Frustrationen hat die Person erlernt? Inwiefern ist die Person in der Lage, ihr eigenes Medienhandeln zu reflektieren?). Trotz dieser wichtigen Faktoren darf die Nutzung gewalthaltiger Medien allerdings nicht bagatellisiert werden, da Studien die Auswirkung gewalthaltiger Darstellungen auf Gewalthandlungen zwar nicht generell nachweisen, aber im Mittelwert deutliche Tendenzen feststellbar sind. Dies darf aber nicht zu einer einseitigen Medienschelte führen, wie sie manche Autoren/-innen derzeit populistisch formulieren. Es existieren auch Studien, dass Medien sehr wohl auch prosoziales Verhalten fördern können. So wie gute Bücher Kinder schlauer machen können, kann auch eine gute Film- oder Computerbildung die soziale und geistige Entwicklung fördern. Der Grundschule, aber auch außerschulischen Partnern, kommt aktuell hohe Bedeutung zu, hier Orientierungshilfe zu geben. Selbstverständlich sind im Grundschulalter klare Regeln hinsichtlich des Mediengebrauchs erforderlich. So sind z. B. Smartphones und Tablets nachts im Kinderzimmer fragwürdig. Wichtig ist aber auch, dass Kinder mit zunehmendem Alter lernen, selbständig verantwortungsvoll mit Medien umzugehen.

² http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_03_08_Medienbildung.pdf (26.10.2016)

³ Deutsche Telekom Stiftung. (2015). Schule digital. Der Länderindikator 2015. Bonn: Deutsche Telekom Stiftung

6. Welche Maßnahmen sind in Baden-Württemberg erforderlich?

Die Medienbildung ist im Anschluss an einen Beschluss der Kultusministerkonferenz aus dem Jahre 2012² als Leitperspektive im Bildungsplan für die Grundschule verankert worden. Auch in der Grundschule steht die digitale Medienbildung verbindlich im Lehrplan. Nun gilt es dieses für die schulische Bildung neue Themengebiet sinnvoll in der Schule umzusetzen. Hierzu sind aus meiner Sicht folgende Maßnahmen erforderlich:

1. Ausstattung der Grundschulen mit grundschulgerechter Hardware:

Es ist wichtig, dass die vom BMBF angekündigten Gelder („Wanka-Milliarden“) auch in der Grundschule ankommen. So ist bei den technischen Konzepten in Baden-Württemberg sehr darauf zu achten, dass nicht einfach veraltete technische Lösungen von den weiterführenden Schulen in die Grundschule übertragen werden. Diese Konzepte haben sich gerade in Baden-Württemberg wenig bewährt, wie eine große Vergleichsuntersuchung der Bundesländer zeigt (Länderindikator 2015³). In dieser Vergleichsuntersuchung zeigt sich, dass es trotz aufwändiger technischer Ausstattung in Baden-Württemberg nicht gut genug gelungen ist, Lehrkräfte mitzunehmen, den Unterricht zu verändern und die digitalen Kompetenzen der Schüler/-innen angemessen zu fördern. Gerade für die Grundschule gilt es nun neue technische und pädagogische Ansätze zu realisieren. Bei den technischen Lösungen gilt es zu betonen, dass sich die Technologien einerseits gut in den Unterricht integrieren lassen müssen und die Unterrichtsprozesse nicht dominieren dürfen und andererseits zuverlässige und einfach bedienbare Lösungen gesucht werden müssen, um nicht von anderen zentralen Unterrichtsinhalten abzulenken. Eine Verwendung alter Computer aus den weiterführenden Schulen ist aus diesen Gründen allenfalls eine Übergangslösung. Gerade die Grundschule braucht moderne Technologien, damit nicht Anwendungsschulungen im Mittelpunkt stehen, sondern das Lernen mit und über Medien.

2. Entwicklung grundschulgerechter Konzepte:

Geeignete Konzepte ergeben sich nicht automatisch durch die Ausstattung mit digitalen Medien. Es ist jetzt besonders darauf zu achten, dass nicht konzeptionslos Ausstattung beschafft wird. Vielmehr sind vor der Hardware-Anschaffung Schulkonzepte zu entwickeln, die dann die Hardware-Ausstattung prägen müssen. Die Schulen sollten sich hier externe Expertise einholen, die sich an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen orientieren muss. Gerade letzter Punkt wird derzeit oft vernachlässigt. Häufig zeigen technikbegeisterte Lehrkräfte weniger technikaffinen Lehrkräften, wie sie mit dem Computer im Unterricht arbeiten. Viele der auf den ersten Blick tollen Projekte lassen sich nicht einfach auf andere Lehrkräfte und Schüler/-innen übertragen. Hier müssen dringend Konzepte her, die nicht von und für Technikfreaks realisiert werden, sondern die von allen Lehrkräften im Unterricht umsetzbar sind. Da einfache Lösungen immer schwierig zu finden sind, beschäftigen wir uns an der Hochschule intensiv mit der Entwicklung solcher Konzepte bspw. derzeit in einem großen Grundschulforschungsprojekt an der PH Ludwigsburg und der PH Schwäbisch Gmünd.

3. Grundschulgerechte Lehrerfortbildungen:

Längerfristig gesehen greift die häufig geäußerte Forderung nach mehr Lehrerfortbildungen zu kurz, da in diesen

Lehrerfortbildungen häufig lediglich Rezepte für die Unterrichtsverbesserung vermittelt werden. Eine eingehende Auseinandersetzung mit soziokulturellen, entwicklungs- und rezeptionstheoretischen Grundlagen der Mediennutzung findet hier ebenso wenig statt wie eine Auseinandersetzung mit Forschungsergebnissen zu Voraussetzungen für das erfolgreiche Lehren und Lernen mit digitalen Medien. Lehrkräfte und medienpädagogische Berater müssen wissen, wie Medien wirken, welche kulturellen Veränderungen für die Schule relevant sind, welche medienpädagogischen Konzepte existieren, wie Lernprozesse mit digitalen Medien gestaltet werden und welche digitalen Kompetenzen jenseits der Computerführerscheine zu vermitteln sind, die etwas länger halten als bis zum nächsten Software-Update. Hier ist dringend eine wissenschaftliche Weiterqualifikation der medienpädagogischen Berater anzustreben.

7. Wie kann in Baden-Württemberg ganz konkret begonnen werden?

Auch die technische Ausstattung mit traditionellen Medien ist an vielen Grundschulen in Baden-Württemberg nicht befriedigend. So sind beispielsweise viel zu wenig Tageslichtprojektoren und teilweise sehr alte Geräte im Einsatz. An manchen Schulen müssen sich Grundschullehrkräfte einen Tageslichtprojektor teilen und warten, bis das Gerät frei ist. Hier richtet sich der Unterricht nicht nach dem Lernstoff oder dem Stundenablauf, sondern der Unterricht muss unnötig kompliziert um die technische Ausstattung herum geplant werden. Zudem ist der Tageslichtprojektor eine veraltete Technologie, mit der keine Buchseiten oder Schülerarbeiten auf normalem Papier projiziert werden können. Dies erschwert Präsentationen von Schülern/-innen und Lehrkräften. Hier gibt es inzwischen tolle Kombinationen aus Tablets und Beamern, mit denen Buchseiten und Schülerarbeiten projiziert werden können und mit denen Lösungswege für alle sichtbar dargestellt werden können. Es wäre höchste Zeit, hier zumindest in einem Modellprojekt zu erforschen, ob diese Technologie als digitale Grundausstattung für die baden-württembergischen Grundschulen angestrebt werden muss und die Tageslichtprojektoren somit ersetzt werden können. Parallel ist es wichtig, auf dieser Grundlage geeignete Modellprojekte mit Tablets wissenschaftlich betreut aufzusetzen und zu evaluieren. In vielen Bundesländern starten aktuell interessante Modellprojekte zum digitalen Lernen in der Grundschule. Hier sollte Baden-Württemberg mitziehen und Modellprojekte realisieren, die eine wohlüberlegte Einführung der Medienbildung in der Grundschule gewährleisten.

*Prof. Dr. Thomas Irion
 Direktor des Instituts für Erziehungswissenschaft
 Direktor des Zentrums für Medienbildung (ZfM)
 Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd
 Oberbettringer Str. 200
 D-73525 Schwäbisch Gmünd
 thomas.irion@ph-gmuend.de
 www.zentrum-fuer-medienbildung.de
 Grundschulverband e.V.
 Leiter des Fachreferats Medienbildung
 Niddastraße 52
 60329 Frankfurt/Main
 E-Mail: thomas.irion@grundschulverband.de
 www.grundschulverband.de
 Standpunkt Medienbildung:
 www.grundschulverband.de/fileadmin/Programmatik/
 Standpunkt_Medienbildung_final.pdf*

Schule im Blickpunkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

**gut und aktuell
informiert durch's Schuljahr
für nur € 12,-**



Schule im Blickpunkt informiert engagierte Eltern und Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen, Einblicke in diverse schulelevante Themengebiete sowie Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** als Schule oder Elternbeirat für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z.B. auch über Sponsoring geschehen.

Bleiben Sie informiert: Sofern Sie noch nicht zum Abonnenten- oder Empfängerkreis gehören, empfehlen wir Ihnen als interessierte Eltern, sich diese Zeitschrift für den eigenen persönlichen Gebrauch zu abonnieren.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de • Internet: www.neckar-verlag.de

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 12,-
___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 12,-
Einzelpreis € 2,50
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift

Kd.-Nr.:

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift

Widerrufsrecht

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die erste Ware in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie dem Neckar-Verlag mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.